

Lehren von den Erstlingen

Der größte Teil des bekennenden Christentums glaubt, daß alle Menschen, die heute leben, ihre Heilsgelegenheit bereits jetzt erhalten. Stimmt diese Ansicht?

Von Bill Bradford

INHALT

Lehren von den Erstlingen . . . 1
Bericht aus Cincinnati 5
Gnade oder Werke? 12

Die diesjährige Hauptversammlung der Ältesten der United Church of God fand am 6. Mai in Cincinnati (Ohio, USA) statt. Die Vereinte Kirche Gottes war durch ihre Prediger Hermann Göhring, Alfred Riehle und Kurt Schmitz vertreten. Einen ausführlichen Bericht über die Konferenz finden Sie auf Seite 5.

Anläßlich seiner Sitzung am 22. April beschloß der Vorstand der Vereinten Kirche Gottes einen Untertitel für die Zeitschrift *Gute Nachrichten: Antworten für heute und morgen*. Der Untertitel soll Mißverständnisse über den Inhalt der Zeitschrift vermeiden helfen. Ein paar neue Leser hatten nämlich gemeint, die Zeitschrift befasse sich ausschließlich mit positiven Meldungen aus den Nachrichten.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 15. Juni 2001.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Jesus Christus sagte, daß er nicht gekommen sei, um die Welt zu richten: „Und wer meine Worte hört und bewahrt sie nicht, den werde ich nicht richten; denn ich bin nicht gekommen, daß ich die Welt richte, sondern daß ich die Welt rette“ (Johannes 12,47; alle Hervorhebungen durch uns). Hat Jesus die Welt gerettet? Sieht man unsere heutige Welt an, muß man daran zweifeln. Tausende von Menschen sterben täglich an Hunger, Krankheit, Unfällen usw. Darüber hinaus tötet der Mensch seine Mitmenschen durch Mord, Krieg und zahllose andere gottlose Handlungen.

Am Verrücktesten ist die traurige Geschichte des Christentums, denn Christen sind wiederholt in den Krieg gegen Christen gezogen — sogar gegen Christen derselben Konfession! Außerdem hat es seit den Tagen Jesu Christi Milliarden von Menschen gegeben, die seinen Namen nie gehört und das Wort Gottes nie kennengelernt haben.

Hat Jesus sein erklärtes Ziel erreicht, die Welt zu retten? Hat er sich zuviel vorgenommen oder gar geirrt? Zeigen uns nicht die Geschichte der letzten 2000 Jahre und der heutige Zustand unserer Welt zur Genüge, daß auch Gottvater versagt hat? Schließlich sandte Gott seinen Sohn in die Welt, um sie zu retten: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn gerettet werde“ (Johannes 3,17).

Rätselhafte Fragen

Die Frage, ob Jesus sein Ziel erreicht hat, ist vor dem Hintergrund unserer Menschlichkeit berechtigt. Die oben gestellten Fragen sind schon immer ein Rätsel für die Menschen gewesen, die

willens sind, sich den Tatsachen zu stellen. Es gibt aber auch andere Fragen, die man stellen kann. Wenn z. B. die christliche Kirche den Auftrag hat, die Botschaft Jesu Christi in die Welt zu tragen, damit die Welt gerettet werden kann, warum ist die christliche Religion derart zersplittert und zerstritten? Es gibt nämlich Hunderte von Konfessionen und Glaubensgemeinschaften mit zum Teil widersprüchlichen Lehren. Alle berufen sich jedoch auf Jesus und behaupten, ihn zu vertreten.

Der Zustand des Christentums, fast 2000 Jahre nachdem Jesus seine Gemeinde gegründet hat, ist um so verblüffender, wenn man Jesu Versprechen gegenüber seinen Nachfolgern bedenkt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und er wird noch größere als diese tun; denn ich gehe zum Vater“ (Johannes 14,12). Ist es Christus nicht gelungen, seine Nachfolger zu noch größeren Werken zu inspirieren? Oder ist der Einfluß der Gesellschaft, die im großen und ganzen die Wege Gottes ablehnt, einfach zu stark?

Der größte Teil des bekennenden Christentums geht davon aus, daß Gottes Absicht die Verbreitung der Nachricht über die Heilsgelegenheit ist, die den Menschen durch Jesus Christus gegeben ist. Diese Verkündigungsarbeit soll unmittelbar nach der Auferstehung Jesu Christi begonnen haben. Darüber hinaus glauben die weitaus meisten Christen, daß alle Menschen, die heute leben, ihre Heilsgelegenheit bereits in diesem Leben erhalten. Der Auftrag des Christentums sei daher, die Botschaft über Jesus Christus allen Menschen zu verkündigen, damit alle in diesem Leben ihre Chance haben, Jesus als persönlichen Erlöser anzunehmen. Diese ►

Sichtweise der Mehrheit der bekennenden Christen bedeutet eine große Verantwortung, denn nach dieser Überzeugung gibt es nur in diesem Leben die Gelegenheit, gerettet zu werden.

Freilich läßt sich die Frage stellen, wieviel Menschen in den letzten 2000 Jahren Jesus als Retter wirklich angenommen haben. Die überwiegende Mehrheit tat es nicht. Wie bereits erwähnt, gab es sogar Milliarden von Menschen, die seinen Namen gar nicht gehört haben. Auch in unserer Zeit bekennt sich nur eine Minderheit der heute lebenden Menschen zum Christentum. Wenn die Errettung davon abhängt, daß wir Jesus Christus in diesem Leben annehmen, was ist dann das Schicksal der Milliarden von Menschen, die dies seit der Gründung der neutestamentlichen Kirche nicht taten? Mehr noch: Was ist das Schicksal der Menschen, die bereits vor Jesus gelebt haben und daher überhaupt keine Möglichkeit hatten, die Botschaft über das Erlösungswerk Jesu zu hören?

Ein Fest Gottes liefert Antworten

Keine dieser Antworten trifft zu. Die richtige Erklärung, die uns Antworten auf alle diese Fragen liefert, hat mit einem Fest Gottes zu tun: das Fest der Erstlinge (3. Mose 23,15-17). Dieses Fest gehört zu den Jahresfesten, die Gott seinem Volk zu halten gebietet: „Sage den Israeliten und sprich zu ihnen: Dies sind die Feste des HERRN, die ihr ausrufen sollt als heilige Versammlungen; dies sind meine Feste“ (Vers 2).

Die Gemeinde, die Jesus gründete, hielt dieses Fest, das im Neuen Testament unter der Bezeichnung Pfingsten bekannt ist. Die Gründung der Kirche fand an diesem Tag statt und wurde durch diverse Wunder untermauert (Apostelgeschichte 2,1-41). Die Bedeutung von Pfingsten hilft uns zu verstehen, wie Gott die Welt durch Jesus Christus doch retten wird!

Gott verfolgt eine ganz bestimmte Absicht, indem er dem Volk Israel — der „Gemeinde in der Wüste“ (Apostelgeschichte 7,38) — gebot, seine Festtage zu halten. Durch seine Festtage offenbart Gott nämlich die einzelnen Stufen in seinem Heilsplan für die gesamte Menschheit. In diesem Sinne stellt Pfingsten, das Wochenfest, einen bedeutenden Schritt in diesem Plan dar.

Glaukt man an den Wahrheitsgehalt der Bibel, dann zeigt uns die Logik al-

lein, daß Gottes Heilsplan anders als in den Vorstellungen des herkömmlichen Christentums abläuft. Schließlich sagte Jesus Christus selbst, daß er über alle Gewalt verfügte: „Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker ...“ (Matthäus 28,18-19). Der Apostel Paulus bestätigte diese Tatsache: „... Durch sie hat er [Gottvater] ihn [Jesus] von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen“ (Epheser 1,20-21).

Da Jesus über alle Gewalt verfügt, könnte er veranlassen, daß alle Menschen heute ihre Heilsgelegenheit bekommen, wenn er dies wollte. Andererseits sind seine Nachfolger — seine Gemeinde — beauftragt, alle Völker zu seinen Jüngern zu machen. Also muß dieser Prozeß, der als der Wille Jesu Christi ausdrücklich festgehalten wurde, über dieses jetzige Leben hinausgehen. Die Bedeutung des Pfingstfestes bestätigt die Richtigkeit dieser logischen Schlußfolgerung, die sich auf die klaren Aussagen Jesu Christi in Matthäus 28, Verse 18-20 gründet.

Die Bezeichnung „Fest der Erstlinge“ ist sehr bedeutend, denn die Symbolik dieses Festes weist auf mehr als eine Ernte hin. Gottes Feste orientieren sich an den zwei Erntezeiten in Palästina, im Frühling und im Herbst. Diese Erntezeiten versinnbildlichen Gottes Absicht, zunächst eine kleinere Ernte von Menschen — Erstlinge genannt — zu retten, gefolgt zu einem späteren Zeitpunkt von einer viel größeren Anzahl von Geretteten, die durch die größere Herbsternste dargestellt werden.

Das Fest der Erstlinge fand zur Zeit der Ernte im Frühjahr statt, der Gerste- und Weizenernte (2. Mose 34,22). Dieses Fest war auch als Wochenfest bekannt (5. Mose 16,9-10). Die griechische Bezeichnung für dieses Fest ist *pentekoste*, mit der Bedeutung „der fünfzigste (Tag)“, womit die Feier zu Pfingsten fünfzig Tage nach der Weibearbe, die während des Festes der Ungesäuerten Brote gebracht wurde, gemeint ist (3. Mose 23,10-11).

Zu Pfingsten opferten die Israeliten zwei Brote, die von dem Mehl des neuen Kornes vorbereitet wurden. Diese Brote waren eine „Erstlingsgabe für den

HERRN“ (3. Mose 23,16-17). Der Tag war ein besonderer Ruhetag mit einer von Gott angeordneten Zusammenkunft, ein religiöser Festtag: „Und ihr sollt an diesem Tag eine heilige Versammlung ausrufen; keine Arbeit sollt ihr tun. Eine ewige Ordnung soll das sein bei euren Nachkommen, überall, wo ihr wohnt“ (Vers 21).

Ein späteres Fest, das Laubhütten-

Intern

18. Mai 2001

Jahrgang 6, Nr. 5

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes e.V. für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e.V.**, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes e.V. ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und ist mit der United Church of God, an *International Association* (5405 Dupont Circle, Suite A, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: **Intern** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes e.V. festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e.V.:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Alfred Nachtsheim,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Gary Antion, Aaron Dean, Robert Dick,
Roy Holladay, John A. Jewell, Victor Kubik,
Les McCullough, Burk McNair, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Donald Ward
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Les McCullough

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von **Intern** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet-Adresse:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org.

fest bzw. „das Fest der Lese“ (2. Mose 34,22), fand im Herbst zur Zeit der zweiten Ernte im Jahr statt, bei der viele landwirtschaftliche Produkte wie Gurken, Melone, Linsen, Erbsen, Nüsse, Datteln, Feigen, Oliven und Weinbeeren eingesammelt wurden. Das Dreschen und Worfeln des Kornes wurde zur Zeit des Laubhüttenfestes abgeschlossen (3. Mose 23,39; 5. Mose 16,13) und war Anlaß zu großer Freude und Dankbarkeit.

Die Frühlings- und die Herbsterte symbolisieren wesentliche Schritte in Gottes Heilsplan für die Menschheit. Pfingsten versinnbildlicht die Berufung der Kirche in diesem Zeitalter als erste geistliche Ernte, die Ernte der Erstlinge. Die spätere geistliche Ernte findet erst in der Zukunft statt, wenn Jesus Christus zur Erde zurückkehrt und das Reich Gottes etabliert.

Das Physische als Vorläufer des Geistlichen

Paulus weist auf die geistliche Bedeutung der ersten Ernte hin: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind ... Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören“ (1. Korinther 15,20. 22-23).

Das Schwingopfer, mit dem die Gerstenernte fünfzig Tage vor Pfingsten eröffnet wurde (3. Mose 23,11), versinnbildlichte den auferstandenen Christus, der von seinem Vater als Erstling angenommen wurde. Der Abschluß der Frühlingernte gipfelte in dem Schwingopfer zweier Brote zu Pfingsten (3. Mose 23,17), die die Erstlinge für Gott darstellen — alle, die an der ersten Auferstehung teilhaben werden, die zur Zeit der Rückkehr Jesu Christi stattfinden wird.

In 1. Korinther 15 weist Paulus auf eine bestimmte Reihenfolge bei der Auferstehung der Toten hin. Zunächst wurde Jesus auferweckt; später werden die Entschlafenen, „die Christus angehören“, auferstehen. Diese Auferstehung findet statt, „wenn er [Jesus] kommen wird“.

Die Auferweckung der Heiligen zu ewigem Leben als Geistwesen (Vers 44 und 53) findet „in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune“ statt (Vers 52), die die Rückkehr Jesu Christi ankündigen wird (Offenbarung 11,15). Alle Christen, die dann am Leben sind,

werden ebenfalls ewiges Leben durch eine Verwandlung von Fleisch und Blut in Geist erhalten (1. Thessalonicher 4,16-17).

In Offenbarung 20, Vers 6 wird dieses wunderbare Ereignis „die erste Auferstehung“ genannt: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre.“

Christi Herrschaft auf Erden

Die Herrschaft Jesu Christi und seiner Heiligen auf Erden (Offenbarung 5,10) leitet die große Ernte der Getreiden ein. Endlich wird die Erkenntnis Gottes überall zugänglich sein: „Denn die Erde wird voll werden von Erkenntnis der Ehre des HERRN, wie Wasser das Meer bedeckt“ (Habakkuk 2,14). Alle Menschen werden das Reich Gottes kennenlernen, das Kernstück der Botschaft, die Jesus Christus predigte (Matthäus 4,17; Markus 1,14; Lukas 4,43).

Der Prophet Jesaja beschreibt die Geisteshaltung der Menschen, die das Reich Gottes in der Welt von morgen erleben werden: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über alle Hügel erhaben, und alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Jesaja 2,2-3).

In der Welt von morgen werden alle Menschen Gott kennen und auf seinen Wegen gehen können: „Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den HERRN, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, klein und groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken“ (Jeremia 31,34).

Was passiert aber mit den Menschen, die in der Zeit vor der Rückkehr Christi gelebt haben und ihn und Gottvater nie kennenlernen konnten? Die Bibelstelle in Offenbarung 20, Vers 6, die wir bereits zitiert haben, erwähnt die „erste Auferstehung“, an der die Gerechten teilhaben werden. Wenn es eine „erste“ Auferstehung gibt, muß es wohl auch eine zweite geben. Die Offenbarung macht klar, daß es in der Tat eine

weitere Auferstehung der Toten geben wird. „Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig“, bis die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi und seiner Heiligen auf der Erde vollendet ist (Offenbarung 20,5; 5,10).

Diese Auferstehung setzt Gottes große Ernte der Menschen für das Heil fort. Alle, die vor der Rückkehr Christi gelebt, ihn aber nie kennengelernt haben, werden auferstehen, um ihre erste Heilsgelegenheit zu erhalten. Diese Auferstehung von Millionen zu physischem Leben wird in Hesekiel 37, Verse 1-11, Matthäus 12, Verse 41-42 und Offenbarung 20, Verse 5 und 13 beschrieben.

Diese Menschen werden bereuen und durch Gottes heiligen Geist bekehrt werden (Apostelgeschichte 2,38; 3,19). Auch sie werden ewiges Leben ererben und so nach dem Bilde Gottes geschaffen werden können. Daß sie diese Gelegenheit bekommen, ist Ausdruck der Liebe Gottes, „welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4), denn Gott „will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß jedermann zur Buße finde“ (2. Petrus 3,9).

Erstlinge überwinden die Welt

Die heute Berufenen sind die Erstlinge in Gottes Vorhaben. Der heilige Geist wirkt in diesen Menschen und verändert ihre Denkweise und innere Geisteshaltung, so daß sie Jesus Christus immer ähnlicher werden. Dazu schrieb der Apostel Jakobus: „Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien“ (Jakobus 1,18).

Dem Apostel Paulus war klar, daß die in diesem Zeitalter Berufenen Gottes Erstlinge sind; er bezeichnete sie als solche in Römer 16, Vers 5 und in 1. Korinther 16, Vers 15. In bezug auf die Auferstehung, an der alle, die ihrer Berufung treu bleiben, teilhaben werden, stellte Paulus fest: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes“ (Römer 8,23).

Es gibt einen großen Unterschied zwischen den Menschen, die heute berufen sind, und denen, die ihre Heilsgelegenheit erst später in der großen Ernte bekommen. Dem Vorbild Jesu folgend, leben die heute Berufenen in einer Gesellschaft, von der sie sich nicht ►

beeinflussen lassen dürfen: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin“ (Johannes 17,16). Sie werden aus der Welt herausgerufen und sollen den Charakter Jesu Christi in sich entstehen lassen. Die Gesellschaft, in der sie leben, ist von Satan verführt (Offenbarung 12,9) und hat ein Wertesystem, das göttlichen Maßstäben entgegengesetzt ist (1. Johannes 2,15-17).

Gottes Erstlinge sind bemüht, in Jesu Fußstapfen nachzufolgen, was nicht immer einfach ist, weil sie in „dieser gegenwärtigen, bösen Welt“ leben (Galater 1,4). Es dürfte nicht überraschen, daß die Ernte der Erstlinge relativ klein sein wird, denn heute sind nur wenige Menschen bereit, Gottes Berufung anzunehmen, zu bereuen, sich zu bekehren und dem Weg Gottes treu zu bleiben. Jesus bestätigte diesen Zustand: „Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Matthäus 7,14).

Im Gegensatz dazu wird Jesus Christus bei seiner Rückkehr ein neues Zeitalter einführen, und die Gesellschaft der Welt von morgen wird Gottes Gesetz halten. In der zukünftigen Welt wird es Satans verführerischen Einfluß nicht mehr geben; daher wird die Welt endlich den Frieden erleben, nach dem sich die Menschen schon immer gesehnt haben. Alle Menschen werden Gott kennen dürfen (Hebräer 8,11).

Diejenigen, die heute berufen sind und sich nicht der Welt gleich stellen (Römer 12,2), werden als Jesu Helfer in der Welt von morgen die Wahrheit allen Nationen bringen (Offenbarung 20,4). Sie werden die heutige Welt überwinden; deshalb dürfen sie Jesus Christus in der Welt von morgen zur Seite stehen (Offenbarung 2,26; 3,21).

Die Gabe des heiligen Geistes

Gott schenkt uns die notwendige Kraft, um die Bestimmung des Lebens erfüllen zu können. Gott wählte das Pfingstfest als „Geburtsstunde“ für seine Kirche und stellte an jenem Tag den Jüngern Jesu den heiligen Geist durch große Wunder zur Verfügung (Apostelgeschichte 1,15; 2,1-4). Viele Christen denken an ein Kirchengebäude, wenn sie das Wort „Kirche“ hören, aber im Neuen Testament wird das Wort *ekklesia* für die Gemeinde Jesu Christi benutzt, das die Bedeutung „die Herausgerufenen“ hat.

Die Kirche ist die Gesamtheit aller Berufenen, in denen der heilige Geist

wirkt: „Ihr aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn wirklich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein ... Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Römer 8,9. 14; Elberfelder Bibel). Die Kirche hat die Aufgabe, das Evangelium über das Reich Gottes zu predigen (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Der heilige Geist macht es möglich, daß die Herausgerufenen — die *ekklesia* — die Welt überwinden können. Mit der Hilfe Gottes haben sich diese Menschen dem Gehorsam gegenüber Gott verschrieben; sie sind bereit, auf alles zu verzichten, um Christus nachzufolgen und ihm treu zu bleiben (Lukas 14,33).

Die Erstlinge folgen Jesus Christus

Nach einem Leben in der Nachfolge Jesu Christi werden die Erstlinge in der unmittelbaren Umgebung Jesu Christi dienen dürfen: „Diese sind's, die sich mit Frauen nicht befleckt haben, denn sie sind jungfräulich; die folgen dem Lamm nach, wohin es geht. Diese sind erkaufte aus den Menschen als Erstlinge für Gott und das Lamm, und in ihrem Mund wurde kein Falsch gefunden; sie sind untadelig“ (Offenbarung 14,4-5).

Warum sind die Erstlinge so wertvoll für Gott? Der Name des Vaters ist an ihrer Stirn geschrieben (Vers 1); Gott ist also an erster Stelle in ihrem Leben. Sie wurden nicht von einem falschen religiösen System verführt („sie sind jungfräulich“, Vers 4), das in der Offenbarung als eine unmoralische Frau dargestellt wird (Offenbarung 2,20-22; 17,1-6). Die Erstlinge der Endzeit kamen aus der Welt heraus und waren kein Teil des politisch-religiösen Systems, das vor der Rückkehr Jesu Christi einen entscheidenden Einfluß in der Welt haben wird (Offenbarung 18,3-4).

Ihre Worte sind wahrhaftig („kein Falsch“, Vers 5). Ihre Rede ist direkt und ohne hinterlistige Absichten; sie haben gelernt, die Wahrheit in einer Welt der Untreue zu reden. Ihre Ausdrucksweise ist ein Spiegelbild der Aufrichtigkeit Christi; sie haben die Neigungen ihrer menschlichen Natur abgelegt und sich dem Willen Gottes unterstellt.

Die Erstlinge sind „erkaufte“ (Vers 4). Der „Kaufpreis“ war das kostbare Blut des Lammes, Jesus Christus (1. Petrus 1,18-19). Die Erstlinge wissen, daß sie nicht mehr sich selbst, sondern Gott gehören: „Oder wißt ihr nicht, daß euer

Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte“ (1. Korinther 6,19-20). Als Gottes Eigentum lassen sie Jesus Christus in ihrem Leben wirken (Galater 2,20).

Die Erstlinge „folgen dem Lamm [Jesus Christus] nach, wohin es geht“ (Vers 4), was auf ihre Hingabe und Treue gegenüber Jesus hinweist. In diesem Leben ließen sie nicht zu, daß sie von ihrem Vorsatz abgelenkt wurden, Jesus zu dienen. Jesus kann sich ihrer Treue in aller Ewigkeit absolut sicher sein, und deshalb wird er ihnen eine wichtige Verantwortung im Reich Gottes geben.

Sinnbild des Planes Gottes

Dieser wichtige Aspekt der Errettung, die Gott für uns Menschen vorgesehen hat, wird durch seine Festtage offenbart. Diese jährlichen Feste sind ein großes Geschenk unseres himmlischen Schöpfers an alle Menschen, nicht nur an die Israeliten des Alten Testaments. Im Neuen Testament haben wir das klare Beispiel der ersten Christen, die — wie Jesus und seine Apostel — diese jährlichen Feste hielten. Es gilt als selbstverständlich, daß diejenigen, die heute Erstlinge sind, das Fest (und alle anderen Feste) Gottes halten werden, das die Berufung und Errettung der Erstlinge darstellt: Pfingsten.

In großer Dankbarkeit halten sie den Tag, dessen Bedeutung für sie so wichtig ist. Wir erleben heute die Zeit der Erstlinge, die Gott für die Herrschaft mit Jesus Christus vorbereitet: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1. Petrus 2,9).

Wie sieht Ihre Zukunft in der Welt von morgen aus? Freuen Sie sich auf die Aufgabe im Reich Gottes, die Gott Ihnen heute bereitet, weil Sie zu seinen Erstlingen gehören dürfen? Ihnen gilt der eindringliche Rat des Petrus: „Darum, liebe Brüder, bemüht euch desto mehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen. Denn wenn ihr dies tut, werdet ihr nicht straucheln, und so wird euch reichlich gewährt werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ (2. Petrus 1,10-11). ■

Von der Jahreshauptversammlung der Ältesten der United Church of God, an International Association ...

Bericht aus Cincinnati

Von Doug Johnson

Die Jahreshauptversammlung der Ältesten fand am 6. Mai 2001 am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati, Ohio, statt. Auf der Tagesordnung standen Berichte von dem Bereichsleiter für die Kirchenverwaltung in den USA, Richard Pinelli, und von sechs Predigern, die außerhalb der USA arbeiten. Bevor die erforderlichen, jährlichen Abstimmungen durchgeführt wurden, berichtete der Bereichsleiter für die Medienarbeit, Peter Eddington, über die Medienarbeit. Danach sprachen der Vorsitzende des Ältestenrats, der Schatzmeister und der Präsident zu den versammelten Predigern. Joel Meeker, Jim Franks und Melvin Rhodes berichteten über die Fortschritte mit der „Remnant Church of God“ in Ghana. Der Vorsitzende des Ältestenrats, Roy Holladay, berichtete über die Entwicklungen mit der „Church of God, a Christian Fellowship“ (CGCF). Richard Thompson, Mitglied des Ältestenrats, hielt die diesjährige Hauptansprache zum Thema „Ein Dringlichkeitsbewußtsein“.

Zum Schluß des Tages gab Roy Holladay das Ergebnis der diversen Abstimmungen bekannt. Sowohl am Samstagabend als auch am Sonntagabend (5. bzw. 6. Mai) hatten die Ältesten die Gelegenheit, entweder an einer Fragestunde mit dem Ältestenrat teilzunehmen oder einem Vortrag von Kirchenmitglied Julie Zutz über die unterschiedlichen Vorgehensweisen beim Predigen vor Generationen diversen Alters in der Kirche und in der Gesellschaft beizuwohnen.

Kirchenverwaltung

Richard Pinelli berief sich bei seiner Beschreibung der Entwicklung in der United Church of God seit 1995 auf einen Geschäftszyklus. Er zitierte aus Haggai 2 und Sacharja 4 und betonte, daß unser Augenmerk nach vorne gerichtet und positiv sein sollte, denn Gott wirkt in uns durch die Macht seines Geistes. Gottes Werk fängt oft klein an, aber Gott ermutigt uns in Philipper 1, Vers 6, daß er das in uns begonnene Werk — ganz gleich, wie klein es angefangen hat — bis zu seinem Abschluß fortsetzt.

Er dankte den Predigern und ihren Frauen für ihre Arbeit in den sechs Jahren seit der Gründung der United Church of God. Viele mußten lernen, auf eine neue Art einen Beitrag zu leisten. Dabei kehrte Herr Pinelli ein amerikanisches Sprichwort um: „Man kann einem alten Hund *doch* neue Dinge beibringen!“ Unentdeckte Talente, in Verbindung mit dem Geist Gottes, haben unter den hauptberuflichen und ehrenamtlichen Ältesten erstaunliche Früchte getragen. Herr Pinelli zitierte ein bekanntes Lob aus der Bibel: „Recht so, du tüchtiger und treuer Knecht!“

Herr Pinelli beschrieb den Fortschritt bei der Umsetzung der Empfehlungen des Sonderausschusses von Predigern zu den Themen Arbeitsbelastung und Vergütung (die Empfehlungen wurden dem UCG-Präsidenten Februar 2000 übergeben). Dabei erwähnte er folgendes:

- Aufhebung der Teilzeitgehälter für Prediger;
- Einsetzung von Vollzeitpredigern als Gemeindepastoren;
- Berücksichtigung von Talenten und Stärken bei der Besetzung von Arbeitsstellen;
- Einführung eines Anwärterprogramms für zukünftige Prediger;
- Bewertung der Arbeitsleistung und Anerkennung hervorragender Leistungen;
- Entwicklung eines Programms zur Ermutigung und Hilfestellung für die Ehefrauen der Prediger.

Herr Pinelli berichtete über das Ergebnis einer kürzlichen Umfrage unter den hauptberuflichen Ältesten und erwähnte sowohl die positiven Kommentare als auch die Vorschläge zur Verbesserung der Kirchenverwaltung. Zum Schluß betonte er seine Dankbarkeit für die insgesamt gute Arbeit der Ältesten.

Internationale Berichte

Kanada: Der kanadische Vorstandsvorsitzende Rainer Salomaa berichtete über die Geschichte der United Church of God in Kanada. Im Dezember 1995 eröffnete Gary Antion ein Büro in Toronto. Die erste offizielle Sitzung des kanadischen Vorstandes fand vom 26. bis 28. Januar 1996 in Calgary, Alberta

statt. Anwesend waren sieben Älteste und weitere Kirchenmitglieder. Heute ist Tony Wasilkoff der Leiter des Büros in Etobicoke, Ontario. Von dort aus werden Broschüren versandt und die Aktivitäten der Kirche in diesem großen Land koordiniert. Der Jahresetat Kanadas beträgt ca. 1,5 Millionen DM. Es gibt ca. 500 Mitglieder in Kanada, 19 Vorstandsmitglieder, drei Festorte, ein Jugendlager, 17 Älteste, einen Rundbrief und eine Webseite. Zu den Werbemethoden, durch die die Anzahl der Abonnenten für die Zeitschrift *The Good News* zunimmt, gehört auch ein erfolgreiches „Warteraum-Programm“.

Karibik: Kingsley Mather beschrieb die Arbeit in dieser Region in insgesamt zwölf Ländern, einschließlich zwei Ländern in Südamerika (Guyana und Brasilien). Die Auflage der *Good News* ist auf mehr als 5500 angewachsen, hauptsächlich durch Anzeigen in Zeitungen. Die Zahl der Versammlungsbesucher wuchs von 11 Personen 1995 auf 230 heute. In diesem Jahr wird es sieben Festorte in der Region geben. In Trinidad soll ein Postfach eingerichtet und ein Bankkonto eröffnet werden. Die Kontakte mit der „Church of God, a Christian Fellowship“ werden der Höhepunkt des diesjährigen Laubhüttenfestes sein. Die Förderung von neuen Führungskräften für die United Church of God in der Karibik finden mittels Führungsseminare statt.

Italien: Carmelo Anastasi, einer der beiden Prediger der United Church of God in Italien (mit Angelo DeVita), berichtete über die ungewöhnlichen Herausforderungen, denen die italienischen Mitglieder gegenüberstehen. Gemeinden, die sich an der Ökumene beteiligen, sind in diesem vorwiegend römisch-katholischen Land nicht immer gerne gesehen. Herr Anastasi betonte die Wichtigkeit eines Dringlichkeitsbewußtseins beim Predigen des Evangeliums, welches von den 60 Mitgliedern in einem Land mit 60 Millionen Einwohnern stark empfunden wird. Es gibt Hoffnung auf Wachstum: In den letzten 14 Monaten gab es fünf neue Mitglieder, und die Zahl der Abonnenten von *La Buona Notizia* ist auf 4000 gestiegen.

Philippinen: Edmond Macaraeg ►

umriß die Situation in der Kirche auf den Philippinen, die sich aus 7100 Inseln mit 70 Millionen Einwohnern zusammensetzt. Es gibt insgesamt 350 Versammlungsbesucher, von denen 250 auf der großen Insel Mindanao im Süden des Landes wohnen. Die anderen befinden sich auf der Insel Luzon oder in dem mittleren Inselgebiet der Visayas. Die Hauptquelle des Wachstums auf den Philippinen ist die Literatur der Kirche, die durch mündliche Empfehlung und sogar per SMS bekanntgemacht wird. In diesem Jahr wird es zwei Festorte geben, und die Förderung von Führungskräften für die Zukunft der Kirche nimmt eine hohe Priorität ein.

Südafrika: Peter Hawkins beschrieb die Suche Südafrikas nach seiner Zukunft. Der fortlaufende kulturelle Wechsel hat Auswirkungen auf die kirchliche Arbeit in diesem schönen Land. Streit über Landbesitz und ein wachsendes afrikanisches Bewußtsein beeinflussen die Zukunftsperspektiven des Landes. 158 Mitglieder der United Church of God betreuen eine Versandliste von 5600 *Good News*-Abonnenten. 183 Besucher werden beim Laubhüttenfest in Südafrika erwartet, und 90 weitere Besucher werden in den Nachbarländern erwartet, die von Südafrika aus betreut werden. Es gibt vier Gemeinden in Südafrika und eine Gemeinde in Lusaka, Sambia. Zu den Zielen für die Zukunft gehören die finanzielle Selbständigkeit (innerhalb von zehn Jahren), den Ausbau der *Good News*-Versandliste auf 50.000 und eine Mitgliederzahl von 400 (in fünf Jahren) und die Zunahme der gelegentlichen Spender auf 5 Prozent und der Mitarbeiter auf 3 Prozent der Versandliste (innerhalb des nächsten Jahres).

Großbritannien: John Jewell, Mitglied des Ältestenrates, berichtete über die Arbeit im Vereinigten Königreich. Herr Jewell meinte, das Wachstum in Großbritannien grenze an ein Wunder. Nicht alle Werbemethoden für die *Good News*-Zeitschrift erwiesen sich als erfolgreich; dazu meinte Herr Jewell: „Jetzt wissen wir, was wir *nicht* machen sollten!“ Zur Zeit gibt es 7700 Abonnenten, von denen einige in Ländern außerhalb Großbritanniens leben. Anzeigen in Zeitungen wie *The Daily Telegraph* und *The Sunday Telegraph* haben neue Abonnenten gebracht. Durch Tests für den Fernlehrgang und eine achtseitige Beilage für die *Good News* verleihen die Briten ihrer Arbeit eine persönliche re-

gionale Note. 79 getaufte Mitglieder unter den 118 regelmäßigen Versammlungsbesuchern, die von vier Ältesten betreut werden, arbeiten wirkungsvoll zusammen.

Medienarbeit

Bereichsleiter Peter Eddington berichtete über die lawinenartige Resultate in den Druck- und Elektronikmedien bei der Verbreitung der kirchlichen „Ware“ — das Evangelium vom Reich Gottes:

- Die Auflage der *Good News* für die Ausgabe Mai-Juni 2001 betrug 362.871 (31 Prozent mehr als vor einem Jahr);
- es gibt 4850 Teilnehmer des Fernlehrganges, und 4100 haben den Fernlehrgang mit seinen 12 Lektionen abgeschlossen;
- mehr als 1,4 Millionen Broschüren sind bis jetzt gedruckt worden;
- die Zahl der eingehenden Postsendungen im April 2001 nahm um 123 Prozent gegenüber April 2000 zu;
- 53 Gemeinden in den USA machen beim Programm zur Ausstellung von Werbebroschüren mit;
- es gab 22000 Rückantworten auf den letzten Brief an die Abonnenten;
- 30 Prozent der *Good News*-Abonnenten erneuern ihr Abonnement; in jeder der letzten drei Ausgaben ihres Abonnements werden sie an die Erneuerung erinnert;
- jeden Monat gibt es 80 neue Mitarbeiter und 175 neue Gelegenheits-spender;
- im vergangenen Jahr erhielten 278.000 Haushalte in den USA ein Angebot für die Zeitschrift *The Good News* als Teil eines Direkt-Mail-Werbeprogramms;
- Internet-Tätigkeit auf der kirchlichen Webseite nimmt weiter zu; im April gab es 21.000 „Besucher“ auf der Webseite;
- es gab mehr als 1400 Anrufe durch die *Good News*-Rundfunksendung und 1700 Anrufe durch Werbespots im Fernsehen;
- mehr Gemeinden beteiligen sich an diversen Werbeprogrammen (einige wurden während der Konferenz vorgestellt);
- die Auflage der *Good News* soll bis Juni 2002 auf 425.000 Exemplare steigen;
- im nächsten Jahr sollen nur zwei oder drei neue Broschüren produziert werden, denn viele bereits existierende Broschüren müssen aufgrund der starken Nachfrage in den letzten Monaten nachgedruckt werden. In den letzten 16 Monaten wurden mehr als 700.000

Broschüren neu gedruckt oder nachgedruckt; das macht die Hälfte aller gedruckten Broschüren seit der Gründung der United Church of God im Mai 1995 aus.

Offizieller Geschäftsteil

Vier Sitze im Ältestenrat wurden in diesem Jahr turnusmäßig frei und durch eine Abstimmung unter den Ältesten besetzt. Die gewählten Mitglieder des Ältestenrats sind Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough und Leon Walker. Herr Walker ist ein internationaler Vertreter, und die Herren Kilough, Kubik und McCullough vertreten die Kirche in den USA.

Mit großer Mehrheit genehmigte die Jahreshauptversammlung der Ältesten den vorgelegten strategischen Plan (284 Ja-Stimmen, 5 Gegenstimmen), den Betriebsplan (271 Ja-Stimmen und 13 Gegenstimmen), das Budget für 2001-2002 (267 Ja-Stimmen, 19 Gegenstimmen) und eine vorläufige Vorgehensweise für die Genehmigung offizieller Beziehungen mit anderen kirchlichen Organisationen (252 Ja-Stimmen, 27 Nein-Stimmen).

Als nächstes sprach Roy Holladay, Vorsitzender des Ältestenrats. Er dankte seinem Vorgänger, Robert Dick, der mehr als fünf Jahre das Doppelamt des Vorsitzenden vom Ältestenrat und von der Generalkonferenz der Ältesten innehatte. Herr Holladay berief sich auf Gottes Erschaffung des menschlichen Körpers mit seinen diversen Systemen. Er zitierte aus Römer 12, Verse 4-5 mit seiner Betonung unserer gegenseitigen Abhängigkeit in der Kirche.

Nach diesem Muster war die United Church of God von Anfang an organisiert. Wir sind aufeinander angewiesen und einander auch Rechenschaft schuldig; unsere Aufsichtsfunktionen überschneiden sich. Im übergeordneten Sinne ist Jesus Christus das Haupt der Kirche. Im vergangenen Jahr wandte sich der Ältestenrat zunehmend der Generalkonferenz und den Mitgliedern zu, um durch Zusammenarbeit die kirchliche Arbeit voranzubringen. Das Management-Team am Home Office und der Ältestenrat arbeiten zusammen. Die nationalen Vorstände außerhalb der USA arbeiten miteinander und mit dem Ältestenrat und dem Home Office zusammen. Dienende Führung ist ein Prinzip, das wir alle immer mehr angewandt sehen möchten. Die Prediger selbst sind auf die Mitglieder der Kirche angewie-

sen. Obwohl der Ältestenrat die übergeordnete Verantwortung für die Führung in der Kirche trägt, erkennt er die gegenseitige Abhängigkeit unserer Beziehungen zueinander in der Kirche.

Der Schatzmeister Tom Kirkpatrick gab einen kurzen Überblick zur finanziellen Lage der United Church of God. Das Budget für die zwölf Monate bis Ende Juni 2001 wurde mit 15,7 Millionen US-Dollar festgelegt; das Einkommen in diesem Zeitraum wird voraussichtlich 16,6 Millionen US-Dollar betragen. Schätzt man die Zunahme bei den Einkünften fürs nächste Jahr konservativ ein (4 Prozent statt 7 Prozent beim normalen Spendeneinkommen, Sonderopfer ausgenommen), so hat man ein vorgesehene Jahresbudget von 17 Millionen US-Dollar (welches von der Generalkonferenz genehmigt wurde). Das Urteil des unabhängigen Wirtschaftsprüfers wurde in der *United News*, Ausgabe November 2000 veröffentlicht.

Präsident Les McCullough sprach über die Bedürfnisse der internationalen Regionen der Kirche — besonders über die Dringlichkeit in vielen dieser Regionen. Überall brauchen wir mehr Arbeiter für die Ernte, besonders jüngere Arbeiter. „Das Wort verkünden, ein Volk vorbereiten“ ist nicht nur der Slogan der Kirche, es ist auch schon immer unsere Verantwortung gewesen. „Werde ich bereit sein, wenn Jesus Christus an der Tür klopft?“, fragte er jeden Anwesenden. Wenn wir „dabei gefunden werden“, wenn er anklopft, werden wir „gesegnete Knechte“ sein. „Wir müssen predigen, vorbereiten ... und Segen ernten. Gott hat die Arbeit der United Church of God im vergangenen Jahr gesegnet.“

Vor drei Jahren gab es 80.000 Abonnenten der Zeitschrift *The Good News*. Die Auflage bei der letzten Ausgabe betrug mehr als 360.000. Mehr als 4000 Personen haben den neuen Fernlehrgang bereits abgeschlossen, und davon werden viele das Angebot einer monatlichen Kassettenpredigt annehmen. Das „Ambassador Bible Center“ wächst; im ersten Jahr gab es 24 Studenten, dieses Jahr gibt es 40, und für 2002 haben wir bereits 46 Bewerbungen erhalten. Kontakte mit der „Remnant Church of God“ und der „Church of God, a Christian Fellowship“ unterstreichen gemeinsame Anstrengungen, den Leib Christi enger zusammenzuführen. Neue Spender und Mitarbeiter schließen sich uns beim Predigen des Evangeliums

an. Noch in diesem Monat erfolgt der Spatenstich für ein neues Büro, um effektiver dienen zu können. „Wir hatten ein recht gutes Jahr für eine Firma in unserer Größenordnung“, witzelte Herr McCullough in Anspielung auf eine bekannte Werbung. Zum Schluß zitierte er aus dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter: „So geh hin und tu desgleichen!“

Kontakte mit anderen Glaubensgemeinschaften

Joel Meeker, Jim Franks und Melvin Rhodes berichteten über die Kontakte mit der „Remnant Church of God“ (RCG) in Ghana. Herr Meeker bezog sich auf die Selbstdarstellung des Landes in seiner Reisewerbung: „der Juwel Westafrikas“. In den letzten vier Jahren haben sieben UCG-Prediger die Prediger der RCG besucht: Mike Blackwell, Arnold Hampton, Doug Horchak, Fred Kellers und die drei Redner an diesem Tag. Alle waren sich einig, daß es sich bei der RCG um geistliche Geschwister handelt — Glaubensgenossen.

Die Geschichte ihrer Kontaktaufnahme mit der Wahrheit Gottes ist faszinierend. In Herbert W. Armstrong sehen sie ihren „Vater im Glauben“; vier ihrer jetzigen Prediger erhielten 1974 ihre erste Literatur von der Weltweiten Kirche Gottes, als Herr Armstrong der Generalpastor der Kirche war. Ihre ersten Prediger wurden 1979 von Ältesten der „Church of God, Seventh Day“ ordiniert. 1996 initiierten sie den Kontakt mit der United Church of God; Herr Kellers besuchte sie im nächsten Jahr, und Herr Meeker 1998. Seit 1999 hat es regelmäßige Kontakte gegeben. Auf die Bitte der RCG hin haben UCG-Prediger zahlreiche Fortbildungsseminare mit RCG-Ältesten durchgeführt und die Festtage in Ghana gehalten. Man hat festgestellt, daß es in einigen Dingen ein unterschiedliches Verständnis [der Bibel] gibt. Dazu stellte Herr Rhodes fest, daß ihre Entwicklung von dem Samen resultierte, den Herr Armstrong säte, aber jener Samen „wuchs“ getrennt von der Stammkirche United Church of God auf. Alle Prediger, die Ghana besucht haben, betonen den demütigen Wunsch der Ältesten und Geschwister der RCG nach weitergehender Belehrung.

Herr Meeker erwähnte ihre Absicht, die „Remnant Church of God“ im Juni 2001 anlässlich eines Besuchs von den Herren Franks, Meeker und Rhodes auf-

zulösen. Sie planen dann eine sofortige Neugründung als die United Church of God-Ghana und wollen einen nationalen Vorstand unter der Aufsicht der United Church of God, an *International Association* einsetzen. Die Herausforderungen, vor denen diese fast 1500 Menschen stehen, sind angesichts eines durchschnittlichen monatlichen Einkommens von ca. 65 DM sehr groß, aber im Glauben schauen sie zuversichtlich in die Zukunft.

Als nächstes sprach Herr Holladay als Vorsitzender der aus drei Personen bestehenden Arbeitsgruppe, die sich mit der „Church of God, a Christian Fellowship“ (CGCF) getroffen hat. Da ausführliche Berichte über die Treffen in der *United News* bereits veröffentlicht wurden, faßte sich Herr Holladay kurz. Er betonte die Offenheit bei den letzten Treffen, bei denen beide Gruppen direkte Fragen stellten und auch beantworteten. Im Grunde geht es um die Kernfrage, die sich viele Geschwister in beiden Kirchen stellen: „Wenn wir dasselbe glauben und lehren, gibt es dann eine biblische Rechtfertigung für eine Fortsetzung der jetzigen Trennung?“

Die Prediger der CGCF haben ihren Exekutivrat (mit dem UCG-Ältestenrat vergleichbar) befugt, die Möglichkeit einer engeren Beziehung zur UCG zu untersuchen, und sie sind außerdem dabei, eine Liste von Fragen zur Lehre vorzubereiten, die sie oder die Mitglieder haben könnten. Die meisten Fragen dieser Art, die bis jetzt untersucht wurden, hatten eher mit dem Wortlaut einer Aussage zu tun und nicht mit grundlegenden Unterschieden in der Lehre. Obwohl es unter den Ältesten der CGCF noch einige Vorbehalte geben mag, möchten die meisten mit dem begonnenen Prozeß fortfahren und Hindernisse, die eine engere Gemeinschaft erschweren, aus dem Weg räumen. Gemeinsame Versammlungen, die kürzlich in Alaska, Massachusetts und Texas stattfanden, geben Anlaß zur Ermutigung in beiden kirchlichen Organisationen.

„Dringlichkeitsbewußtsein“

Richard Thompson gab mit seiner Botschaft den Ton für die Konferenz zum Thema „Dringlichkeitsbewußtsein“ an. Er beschrieb die Atmosphäre bei der Gründungskonferenz der United Church of God, welche in der Zeit vom 29. April bis 2. Mai 1995 in Indianapolis, Indiana stattfand. Die Zukunft war ungewiß, ►

aber es gab auch den Glauben, daß Gott die Entschlossenheit von Hunderten seiner Prediger und von Tausenden seiner Kinder, ihrer Berufung treu zu bleiben, anerkennen würde. Es gab ein starkes Bewußtsein darüber, daß man in einem Sinne nichts Neues beginnen wollte, denn man wollte in der bisherigen Glaubensausübung fortfahren.

Herr Thompson betonte die Wichtigkeit der Bewahrung einer Verbindung zu unserer eigenen Vergangenheit. Diese Vergangenheit reicht weiter zurück als die Gründungskonferenz der United Church of God in Indianapolis. Unsere Vergangenheit wird in der Apostelgeschichte beschrieben, denn dort wird über die Geburtsstunde der neutestamentlichen Gemeinde berichtet — unser Erbe. Gottes Diener wurden immer zu einem Werk berufen. Es gab auch immer Bedrohungen und Gefährdungen ihrer Existenz und ihrer Fähigkeit, Gottes Werk zu tun. Die Geschichte des alten Israels zeigt, daß die Menschen praktisch alles tun werden, wenn es um ihr physisches Überleben geht. Herr Thompson ermahnte die anwesenden Ältesten, ihre Verantwortung vor Gott zu erkennen, geistlich zu überleben, um ihm und allen, die er beruft, dienen zu können. Es besteht eine Verbindung zwischen uns und den Menschen in der Vergangenheit, die die Wahrheit Gottes bewahrten. Wir sind nicht dabei, nur „unser eigenes Ding“ zu tun.

Wie sieht es mit unserem Tun aus? Wie dringlich ist uns Gott? Wie dringlich ist Jesus Christus? Wie dringlich wirkten Petrus, Johannes, Paulus und so viele andere in der langen Liste unserer geistlichen Vorbilder? Wie dringlich sehen wir unsere Arbeit? Ist diese Dringlichkeit mit der Idee verknüpft, daß Christus bald zurückkehren wird?

Gibt es diese Verknüpfung, so muß uns der Bericht des Neuen Testaments in ein tieferes Verständnis führen. Wie Herr Thompson betonte, gab es den Zeitpunkt, zu dem die frühen Pioniere des Glaubens erkennen mußten, daß Jesus Christus nicht zu ihren Lebzeiten zurückkehren wird. Obwohl es durchaus der Fall sein kann, daß er zu unseren Lebzeiten zurückkehren wird, gilt immer noch die biblische Ermahnung: „Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand ...“ Was trieb jene Diener Gottes voran, als sie Christi Rückkehr nicht mehr in der nächsten Zeit erwarteten? Was bewegte sie dann?

„*Dringlichkeit hat genauso viel mit*

ewigem Charakter wie mit der Kürze der Zeit zu tun.“

Mit diesen Worten zeigte Herr Thompson, daß das Wissen um den Zeitpunkt der Rückkehr Christi in einem Sinne nichts mit dem notwendigen Dringlichkeitsbewußtsein für Gottes Werk zu tun hat. Soll unser Dringlichkeitsbewußtsein größer sein, wenn Christi Rückkehr bevorzuzustehen scheint? Auf den Punkt gebracht: Soll es *weniger stark* sein, wenn seine Rückkehr am prophetischen Horizont nicht sofort sichtbar erscheint? „Zeit und Ewigkeit haben nichts miteinander zu tun. Die Ewigkeit ist einfach. Zeit ist eine Meßeinheit, die sich an den Dingen orientiert, die Gott erschaffen hat“, führte Herr Thompson aus. Manche Menschen werfen das Handtuch, wenn Jesus nicht zu ihren Lebzeiten zurückkehrt. Gottes Geschenk an uns ist aber die Ewigkeit — ganz gleich, wann Christus wirklich zur Erde zurückkehrt. Kurz vor dem Ende seines Lebens ermahnte Paulus Timotheus, die Arbeit als Prediger fortzusetzen, ganz gleich, was die Zukunft bringen würde (siehe 2. Timotheus, besonders Kapitel 4).

Wir müssen ein Dringlichkeitsbewußtsein in unserer Lebensführung und bei unserer Arbeit als Prediger haben, ungeachtet des Zeitpunkts der Rückkehr Christi. Das Evangelium soll gepredigt werden, und die Menschen müssen vorbereitet werden. An diesem Auftrag hat sich seit den Tagen von Petrus und Paulus nichts geändert. Herr Thompson bezog sich auf das Buch „Slouching Towards Gomorrah“ des ehemaligen Kandidaten für den Obersten Gerichtshof Robert Bork, als er die versammelten Prediger und ihre Frauen ermahnte, nicht zuzulassen, daß die Gesellschaft uns dazu bewegt, „die Meßlatte für Abartigkeit herabzusetzen“. Wir haben die Prophezeiungen des Wortes Gottes als Warnung, und wir dürfen nicht annehmen, daß die Trends unserer Zeit nichts mit diesen Prophezeiungen zu tun haben oder daß wir in gewöhnlichen Zeiten leben.

Die Braut Christi muß vorbereitet sein. Das bedeutet, daß Gott keinen verlieren möchte. Herr Thompson betonte, daß „das Werk“ das Erreichen der Massen mit unserer Botschaft bedeuten kann, aber es bedeutet auch, einer einzelnen Person bei der Veränderung des Lebens zu helfen. Gottes Erzfeind Satan mag dabei sein, diese Gesellschaft auf vielfältige Weise kaputtzumachen,

während Gott uns zum ewigen Leben berufen hat — ein Leben, das dem Dienst Gottes gewidmet sein wird. Die Schranken der Zeit können uns nichts anhaben, denn für Gott gibt es keine Grenzen. Herr Thompson berief sich auf Lukas 21, Vers 34 und unterstrich, der Charakter, den Gott in seinem Volk entstehen läßt, schützt uns davor, daß „dieser Tag ... wie ein Fallstrick“ über uns kommt. Es hat schon immer Menschen gegeben — und die wird es auch immer geben —, die die Zeit, in der sie leben, nicht deuten. Aber die Knechte Gottes dürfen ihnen nicht zugerechnet werden.

Herr Thompson beendete seine Rede mit einem Appell: „Wir haben die Wahrheit Gottes. Wir sind jedoch nicht mächtig. Wir fingen klein an, und es gibt es großes Werk zu tun.“

Montag, den 7. Mai 2001

Die Jahreshauptversammlung der Ältesten wurde heute mit fünf Botschaften beendet: die Ernteanalogie beim Ausführen des Werkes Gottes, die Vorbereitung der Braut Christi, die Prinzipien einer auf Christus gerichteten, dienenden Führerschaft, die Dringlichkeit unserer Zeit und das Vorwärtsschreiten beim Predigen einer Botschaft der Warnung und des Zeugnisses. Moderierte Diskussionsrunden folgten den ersten drei Präsentationen und gaben den Zuhörern Gelegenheit zur Diskussion dieser Themen in kleinen Gruppen.

Die Ernteanalogie

Ältestenratsmitglied Victor Kubik zitierte in der ersten Präsentation des Tages den Auftrag der United Church of God. Er wies sofort auf das klare Ziel beim Predigen des Evangeliums hin. Paulus sah seine Aufgabe eindeutig in gleicher Weise, als er in 1. Korinther 9, Vers 16 sagte: „Denn daß ich das Evangelium predige, dessen darf ich mich nicht rühmen; denn ich muß es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ Gott hat dieser Gemeinschaft viele Segnungen gegeben, die sie in der Erfüllung dieses Ziels gebrauchen kann, einschließlich der ausgebildeten Predigerschaft.

Herr Kubik sprach von einigen biblischen Vergleichen über die Rolle der Predigerschaft beim Predigen des Evangeliums. Prediger werden in Matthäus 4, Vers 18 mit Fischern verglichen. Sie werden in 1. Korinther 3, Verse 9-15 Mitarbeiter Gottes genannt. Die bekannteste Analogie ist aber die vom Bauern

(1. Korinther 3,5-8). Ein Bauer muß arbeiten, um die Ernte einzubringen, obwohl er nicht eine einzige Zelle organischen Lebens schaffen kann. Nur Gott kann Leben geben. Der Bauer muß aber die Saat säen, das Feld kultivieren und düngen und die Ernte einbringen. Eine nähere Untersuchung seiner Aufgaben kann uns dabei helfen, unsere Aufgabe besser zu verstehen.

Die Saat besteht aus der Botschaft und kann auf vielerlei Weise „gesät“ werden — durch einen Artikel, eine Rundfunk- oder Fernsehsendung, eine Zeitschrift oder eine Broschüre. Das Feld ist die Welt. Wenn man versucht, die Saat auf die Beschaffenheit des Feldes abzustimmen, wird man die besten Resultate erzielen. Wenn er die Saat auswirft, möchte der Bauer die Saat auf das fruchtbarste Feld werfen, damit sie nicht vergeudet ist. Das gehört zu seiner Verantwortung. Einiges wird ohne Zweifel auf den Wegesrand fallen. Wenn er aber gute Arbeit leistet, wird das meiste auf gutem Boden landen. Wenn Gott beruft, kann jeder einen Beitrag zum Säen leisten. Alle einzelnen Beiträge zusammen machen das Säen der Kirche als ganzes effektiver. Die Zahl der Säenden zu vervielfachen, statt sie auf nur wenige einzuschränken, bedeutet „die Macht des ‚und‘ statt die Tyrannei des ‚oder‘, indem die Arbeit des Säens geteilt wird“, beobachtet Herr Kubik.

Manchmal, erinnerte er die Gruppe, sehen wir die Ergebnisse unserer Bemühungen nicht. Die Saat liegt vielleicht für einige Zeit unberührt da. Das hindert uns aber nicht daran, alle Mittel zu gebrauchen, die uns beim Säen der Saat zur Verfügung stehen. Die Saison des Wachstums ist natürlich notwendig. Die Ernte kommt nicht über Nacht. Während dieser Zeit des Reifens muß das Feld kultiviert und gedüngt werden. Das Ziel des vor kurzem gegründeten Medienausschusses ist es, dabei zu helfen, alle Bemühungen so effektiv wie möglich zu koordinieren.

Herr Kubik erinnerte alle an die Kommentare von Herrn McCullough zur Zeit seiner Ernennung als Präsident im Jahr 1998. „Herr McCullough sagte, daß wir für Wachstum beten sollten“, sagte Herr Kubik. „Tun wir das? Wenn nicht wir, wer dann? Wenn nicht jetzt, wann dann?“

Der Pastor der Gemeinde in Indianapolis [Indiana], Darris McNeely, sprach als nächstes über: „In der Bibel denken: Die Saat des Evangeliums säen

und wässern“. Er beschrieb einen Plan, der in der Gegend von Indianapolis erfolgreich angewendet wurde und der „ein Denken außerhalb des gewohnten Rahmens“ beinhaltete. Wie Herr McNeely aber betonte, sollte es aber statt dessen eher „ein Denken in der Bibel“ heißen.

Dabei wurde die neue Idee umgesetzt, das Home Office um die Versandliste der *Good News*-Abonnenten im Einzugsgebiet der Gemeinde zu bitten, um diesen Abonnenten Predigtkassetten anzubieten. Präsident Les McCullough genehmigte das Pilotprogramm, und die Gemeinde in Indianapolis verschickte im Jahr 2000 drei solcher Briefe. Das durchschnittliche Echo auf das Angebot betrug 8,5 Prozent der Versandliste. Für das Jahr 2001 sind fünf Angebote geplant; die Koordination mit den Briefsendungen vom Home Office ist sehr wichtig, damit die Abonnenten nicht mit Briefen überladen werden. Andere Pastoren haben ähnliche Versuche unternommen mit fast demselben Resultat.

Die Vorteile darin, die Wahrheit Gottes auf neue Weise zu verbreiten, liegen darin, dem Leser dabei zu helfen, eine Identität zu entwickeln und eine Verbindung mit der Kirche herzustellen. Und sollten sie es so wünschen, wird den *Good News*-Abonnenten ein regelmäßiger Kontakt mit den örtlichen Gemeinden angeboten.

Der Gemeindepastor in Los Angeles, Robin Webber, sprach über ein ähnliches Programm in dem Gebiet, das er betreut. Das Los Angeles-Programm beinhaltet eine Einladung einmal im Jahr zu einer öffentlichen Sabbatversammlung. Herr Webber bat alle Anwesenden darüber nachzudenken, was bisher noch nicht versucht wurde. Was kann noch getan werden, um andere in unserer Gegend mit Gottes Botschaft zu erreichen.

Die Braut Christi vorbereiten

Der Pastor der Gemeinde Oakland, Bill Bradford, beschrieb die Natur der Berufung in die Predigerschaft: Liebe, Dienst und Opfergabe. Daran teilzuhaben, die Braut Christi vorzubereiten, ist genauso ein Teil der Arbeit eines Ältesten wie alles andere.

Herr Bradford zitierte Römer 8 und wies darauf hin, daß die physische Schöpfung an die physischen Grenzen des Verfalls gebunden ist, die geistgeborenen Kinder Gottes werden daran nicht gebunden sein. Es ist dieser besondere

Moment, auf den die ganze Schöpfung wartet. Wenn das das Endergebnis unserer einzelnen und kollektiven Bemühungen ist, was müssen wir tun, um dahin zu gelangen, wo wir hingehen?

Gottes Wort macht deutlich, daß seine Herde geistlich genährt werden muß. Jedoch hängt unsere Fähigkeit zu Nähren von unserem eigenen geistlichen Zustand ab. Wenn dieser schwach ist, kann nur wenig erreicht werden. Christus dabei zu helfen, seinen eigenen Leib zu nähren und zu betreuen ist sicherlich eine wunderbare Berufung. Römer 8, Vers 29 zeigt uns, daß das Ziel die Übereinstimmung mit seinem Gleichnis ist. Ein Christ zu sein, bedeutet nicht einen „anderen Lebensstil“ zu haben, sondern es ist ein Lebensweg, eine Wesensart. Als seine Diener muß Christus nicht nur durch uns sprechen, sondern in uns leben. Wir können nicht darüber hinaus sprechen, wer wir eigentlich sind.

Herr Bradford führte dabei fünf Gedanken an:

- Können wir genau definieren, was wir in diesem Leben erreichen? Können wir den Geschwistern in unserer Obhut dabei helfen, das gleiche zu tun?
- Unser Verhalten darf nicht mit den Lehren Christi im Konflikt stehen.
- Wir dürfen nicht uns selbst predigen.
- Wir müssen uns überlegen, was wir im Dienst Christi sein müssen.
- Wir müssen in der Lage sein, zu erkennen, daß Christus in uns und mit uns ist.

Als Prediger haben wir die Gelegenheit, dem Leib Christi zu dienen, welcher ein geistiger Leib ist und keine physische Struktur. Physische Strukturen werden aufgebaut, um dem geistlichen Leib zu dienen. „Was wir innerhalb der Organisation werden ist unwichtig. Was wir im geistlichen Leib Christi werden, bedeutet alles“, betonte er. Wir dürfen die Notwendigkeit nie aus den Augen verlieren, die physische Organisation, die Gott uns geholfen hat aufzubauen, dazu zu benutzen, die Dinge zu tun, für die sie in erster Linie aufgebaut wurde. Das beinhaltet auch, daß wir uns ständig mit dem einzigen Maßstab vergleichen — Jesus Christus.

Herr Bradford schloß seine Rede mit einer Anekdote über eine Frau, die einem Silberschmied einige Fragen stellte. Als letzte Frage wollte sie wissen, wie er denn wüßte, wann das Silber während des Schmelzprozesses aus dem Feuer genommen werden mußte, damit es nicht ruiniert würde. Er sagte ihr: ►

„Wenn ich mein eigenes Spiegelbild im Silber sehe, ist der Prozeß abgeschlossen.“

Christus im Mittelpunkt: dienende Führerschaft

„Über 6000 Jahre hat die Schlange geführt“, eröffnete Clyde Kilough seine Rede, „jetzt ist es Zeit für eine dienende Führerschaft.“

Mit diesen Worten leitete Clyde Kilough, Pastor der Gemeinde Sacramento [Kalifornien] und neugewähltes Mitglied des Ältestenrates, eine Analyse des wahren biblischen Motivs, welches das Dienen ausmacht, ein. Auf diesem Gebiet, wie auf vielen anderen Gebieten, hat Satan großen Einfluß gehabt. Jesus selbst mußte seine Jünger ermahnen: „Wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener“ (Matthäus 20,26).

Herr Kilough forderte alle auf, sich Gedanken über das Beispiel Jesu Christi zu machen. Eine Führung, die sich an Christus orientiert, kann nur von denen kommen, die sich Jesu Denkweise zu eigen gemacht haben. Er betonte den bekannten Abschnitt in Philipper 2, in dem gesagt wird, daß Jesus „Knechtsgestalt“ annahm. Es heißt nicht einfach nur: „Christus diene“, denn es sind zwei unterschiedliche Konzepte. Diener zu sein schließt das Dienen mit ein, beschränkt sich jedoch nicht allein darauf. Nicht alles Dienen ist dienende Führerschaft, denn es gibt in der Tat weniger als edle Beweggründe, warum einige Menschen gelegentlich anderen Menschen dienen. Einige dienen aus Konkurrenz, andere um eine Belohnung zu bekommen, wiederum andere dienen, um gesehen zu werden. Wahre dienende Führerschaft hat jedoch keine negativen Aspekte. Sie geht unserem Dienen und unseren Motiven dabei auf den Grund und läßt uns fragen: Sind wir wirklich Diener geworden?

Herr Kilough behandelte vier Gebiete, bei denen dienende Führerschaft eine Kernfrage darstellt:

- *Sie ist eine Kernfrage für den Eintritt in das Reich Gottes.* Die Jünger stritten sich darüber, wer unter ihnen der größte sei. Christus hat sie nicht eingeschüchtert, aber er stellte klar, daß, es sei denn, man ist ein wahrer Diener, man „nicht ins Himmelreich kommen“ wird.
- *Sie ist eine Kernfrage für eine wirksame Predigertätigkeit.* Wir alle befinden uns irgendwo zwischen dem „weltlichen Muster“ eigennützig menschlicher Führung und dem „Modell Christi“ der

göttlichen dienenden Führerschaft. Als Prediger müssen wir uns kontinuierlich fragen, wo wir — als Einzelne und als Gruppe — diesbezüglich stehen, um wachsen zu können. Christus erwartet, daß seine Hirten seinem Beispiel des Dienens folgen. Seine Diener betonen die Aufgabe, nicht die Person — die Mission und nicht den Mann. Er erwartet, daß Prediger in der Zukunft in diesem Sinne herangebildet werden — ein starker Führungsstil des Dienens. Die Bereitschaft, das eigene Leben im Dienst für andere zu opfern, bringen nicht die Schwachen auf.

- *Sie ist eine Kernfrage für das Wachstum geistlich gesunder Mitglieder und Gemeinden.* Eine an Christus orientierte dienende Führerschaft schafft starke Familien. Sie appelliert mehr an die Veränderung des Herzens als an blanke Emotionen. Sie ist bemüht, die Bedürfnisse der Gedienten zu erfüllen, und zwar auf eine Weise, daß alle erbaut sind. Sie dient auf eine Weise, daß die Menschen und eine starke Führung in der Gemeinde gefördert werden. Das schafft sie durch eine neue Definition des oft viel zu weltlich ausgelegten Begriffs „Führer“. Führer, die dem Beispiel Christi folgen, sind stärker, weil sich ihre Führung auf die Zustimmung der Geführten stützt, die ihr Vorbild hochschätzen und ihm folgen. Führer, die sich an Christus orientieren, entdecken und setzen ihre Geistesgaben ein und ermutigen andere, es auch zu tun. Diese Art Führung trägt zu einer herzlichen Atmosphäre in einer zunehmend kalten Welt bei und schützt vor dem Abfall. Schließlich warnte uns Jesus selbst vor einer Zeit, in der „die Liebe in vielen erkalten“ und viele „abfallen und ... sich untereinander verraten und ... sich untereinander hassen“ werden (Matthäus 24,12. 10). Diener, die sich an Christus orientieren, begehen keinen Betrug.

- *Sie ist eine Kernfrage für die Heilung vergangener Verletzungen.* Sie bietet einen Weg, die Fehler der Vergangenheit nicht zu wiederholen, nicht nur, indem man nicht immer wieder nur das Dauerthema vergangener Verletzungen oder Persönlichkeiten aus der Vergangenheit angreift, sondern Fehler der Vergangenheit offen bekennt und an ihrer Lösung arbeitet. Darin spiegelt sich die Bereitschaft zu einer längerfristig angelegten Problemlösung wider, die Bände über die heutige Art Kirchenführung spricht. Damit hilft man bei der Heilung vergangener Verletzungen, die

das Resultat der menschlichen Art Führung waren. Es ist eine sanftmütige Vorgehensweise, die die Menschen an der Problemlösung beteiligt, statt sie nur einzuschüchtern. Die konsequente Durchführung dieser an Christus orientierten Führung ist das wirksamste Mittel zur Wiederherstellung des Vertrauens, wenn es gebrochen worden ist. Dieses Vertrauen ist freilich keine Einbahnstraße. Deshalb beruft Christus sein ganzes Volk auf, Diener zu sein. In dem Maße, wie wir die wahren Werte einer an Christus orientierten dienenden Führerschaft wiedererlangen, schließen wir den zukünftigen Mißbrauch von Autorität aus. Im Kern hat dienende Führerschaft gar nichts mit der Frage zu tun, ob es Autorität gibt oder nicht, sondern damit, wie die Autorität richtig eingesetzt wird.

Herr Kilough schloß mit der Geschichte Rehabeams in 1. Könige 12. Rehabeam erhielt folgenden Rat von den Beratern seines Vaters: „Wirst du heute diesem Volk einen Dienst tun und ihnen zu Willen sein und sie erhören und ihnen gute Worte geben, so werden sie dir untertän sein dein Leben lang“ (Vers 7). Die Zukunft der Nation hing von seiner Entscheidung ab, sich selbst statt dem Volk zu dienen. Die Zukunft des Volkes Gottes und unsere Annahme der Herausforderungen der letzten Tage hängen auch davon ab, ob wir alle bereit sind, Jesus Christus zu dienen und so zu dienen, wie er es selbst tat.

Die Dringlichkeit der heutigen Zeit

„Mach' Dir keine Sorgen über die Zukunft; sie kommt schon von alleine“, so eröffnete Don Ward seine Botschaft. „Die Frage ist aber, ob wir noch da sein werden, wenn die Zukunft dann kommt!“

Dieser Gedanke liegt der biblischen Ermahnung zum Wachen zugrunde, mit der die Mitglieder der United Church of God sehr vertraut sind. Deuten wir die Zeit, in der wir leben, und helfen wir dem Volk Gottes, dies auch zu tun? Gottes Wort stellt klar fest, daß Satan die ganze Welt verführt hat. Das bedeutet, daß die Welt nicht das ist, was sie zu sein scheint.

Zwei Prophezeiungen im Buch Hesekiel, in Kapitel 22 bzw. 13, beschreiben Mauern, die „nicht vermauert“ sind. Solche Mauern können nicht von Bestand sein. Die Diener Gottes müssen fähig sein, in der Bresche zu ste-

hen, die Hecke zu stützen und dabei helfen, Gottes Volk vorzubereiten. Unsere Herausforderung besteht darin, in allen Dingen die Wahrheit zu suchen. Können wir dem Volk Gottes helfen, nicht von der Gleichgültigkeit beeinflusst zu werden, die unsere heutige Gesellschaft befällt? Satan und seine Helfer setzen ihren Angriff gegen göttliche Werte fort. Einige bezeichnen unsere heutige Zeit als „postchristlich“. Die vorherrschende Toleranz des Bösen im Namen der Liebe, Brüderschaft und Friedenssuche ist unvereinbar mit Gottes Vorgaben.

Dr. Ward forderte die Ältesten auf, jede Anstrengung zu unternehmen, um dem Volk Gottes bei der Entwicklung eines realistischen Weltbildes zu helfen. Er führte das Beispiel einer Witwe in der Gemeinde an, die regelmäßig Nachrichtenmeldungen aus dem Internet an ihn weiterleitet. Er schloß mit der Ermahnung „Haltet Schritt mit den Witwen!“ und stellte dann eine letzte Frage:

„Wachen wir?“

Wie sieht unsere Zukunft aus? Das Predigen einer Warnung

Präsident Les McCulloughs Ansprache war das letzte Hauptthema eines Konferenztages, der von viel überlegenswertem Stoff gekennzeichnet war. Er fragte: „Wie sieht die vor uns liegende Zukunft aus?“ Man kann nämlich so beschäftigt sein, daß man die Orientierung verliert.

Unsere Gesellschaft hat schon lange diesen Punkt erreicht und den Bezug zu ihrer moralischen Grundlage verloren. Deshalb weiß sie nicht, wo sie hinsteuert. Es ist eine Welt voller Informationen, aber ohne Weisung, wie man damit umgehen soll. Herr McCullough führte eine kürzlich durchgeführte Umfrage an, die überraschende Prozentsätze unter Christen ermittelte, die an die Astrologie und die Seelenwanderung glauben und Wahrsager aufgesucht haben. Herr McCullough fragte, ob diese Christen wohl auch Gott aufgesucht hatten?

Die Technologie ist an sich nicht schlecht. Sie kann die Menschen jedoch von ihren Wurzeln und ihrer Bestimmung in diesem Leben ablenken. Um mit Gertrude Stein zu reden, „ist man nicht am Ziel, wenn man dort ankommt“.

Die Kirche steht vor einer ehrgeizigen Aufgabe — das Evangelium in aller Welt zu predigen und Jünger in allen Nationen zu machen. Die ersten Jünger lernten Erstaunliches, als Gott mit ihnen arbeitete. Der Anfang ihres Wirkens war bemerkenswert, wie es auch in unserem Fall war. Von Anfang an segnete Gott die United Church of God mit Dutzenden treuer Prediger und Tausenden treuer Geschwister. Was sollen wir mit diesen Segnungen tun?

Gott möchte, daß wir die Worte der Umkehr predigen. Es sind die Worte Jesu Christi (Markus 1,14), Johannes

des Tüfers (Matthäus 3,2) und des Petrus (Apostelgeschichte 2,38). Es ist auch die wichtigste Botschaft für unsere Zeit. Was kann man sich mehr wünschen als die Befreiung von der Last unserer Sünden? Schuldlos vor Gott zu stehen und die Gabe des heiligen Geistes zu erhalten? Es ist die Botschaft, daß das ewige Leben zugänglich ist.

Der „Acker“ für das Säen des Wortes ist jetzt größer als jemals zuvor - es gibt mehr als sechs Milliarden Menschen auf der Erde. Und sie müssen alle eines Tages bereuen. Kann es sein, daß Gottes Dringlichkeitsbewußtsein heute größer ist, als es 31 n. Chr. war?

Wir haben eine wunderbare Gelegenheit, an der Verbreitung dieser lebensrettenden Botschaft teilzuhaben: Kehrt um oder sterbt! Das ist die Entscheidung. Es ist dringlich, es ist eine Warnung. Es ist auch eine Ermutigung. Es ist das Evangelium, und wir haben die Gelegenheit, es zu predigen. Braucht diese Welt das Evangelium? Werden wir es als Gottes Diener predigen? Das ist die Gelegenheit, die sich uns anbietet, wenn wir uns in seinen Dienst stellen.

In seinen Schlußbemerkungen dankte der Vorsitzende Roy Holladay allen für ihre Mitarbeit bei der erfolgreichen Gestaltung der Jahreshauptversammlung 2001 und wünschte allen Anwesenden eine gute Reise nach Hause, um dort Gottes Volk weiter dienen zu können. ■

Aus aller Welt: kurz berichtet

Der Exekutivrat der „Church of God, a Christian Fellowship“ (CGCF) und der Ältestenrat der United Church of God, an International Association (UCGIA), trafen sich am 12. März 2001 in Cincinnati, Ohio, um die Gespräche über die Zusammenarbeit fortzusetzen, welche im vergangenen Jahr eingeleitet wurden.

Arbeitskreise der beiden Organisationen waren im August und November zusammengekommen. Die Empfehlung beider Arbeitskreise nach diesen Treffen war es, die Gespräche fortzusetzen und bei einem Treffen der Führungsgremien der beiden Kirchen den Gedankenaustausch zu vertiefen.

Das Treffen der beiden Vorstände wurde mit einer Exekutivsitzenge eingeleitet, an der nur die Mitglieder beider Gremien teilnahmen. Am Nachmittag gab es eine „offene“ Sitzung, an der insgesamt 50 Personen teilnahmen. Die Gespräche fanden in einer Atmosphäre der Offenheit und des gegenseitigen Respekts statt. Man stellte fest, daß es bei den meisten Lehren eine klare Übereinstimmung gibt, daß

aber bei einigen Lehraussagen der Wortlaut nicht immer klar verständlich sei. Das Treffen ermöglichte einen Meinungs austausch bei den Themen, wo es Mißverständnisse gegeben hatte. Beide Gremien beschlossen, den Dialog fortzusetzen, um die noch verbleibenden Fragen zur Lehre zu erörtern.

Im Februar erschien eine Anzeige in der australischen Ausgabe von *Reader's Digest* [Das Beste]. Die Anfrage hat bis jetzt mehr als 1100 Bestellungen für die Zeitschrift *The Good News* gebracht. Darüber hinaus haben die Mitglieder der United Church of God in Australien im Februar mehr als 100.000 Werbebroschüren in Briefkästen verteilt. Das diesjährige Ziel in Australien, die Versandliste der *Good News* auf eine Abonnentenzahl von 8500 Lesern zu erhöhen, hat man damit bereits erreicht. Außerdem hat man die Bemühungen beim „Warteraum-Programm“ verstärkt. Zur Zeit werden Probeexemplare der *Good News* in mehr als 2600 Arztpraxen überall in Australien verteilt.

Gnade oder Werke — wie erlangen wir ewiges Leben?

Von David Treybig

Wie erlangen wir ewiges Leben? Jesus Christus sagte, daß wir in unserem Leben Früchte hervorbringen müssen: „... Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht ... Darin wird mein Vater verherrlicht, daß ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger“ (Johannes 15,5. 8).

Manche sind trotzdem verwirrt darüber, daß Jesus offensichtlich von uns erwartet, daß wir Früchte [mit anderen Worten: Taten] hervorbringen. Sie sehen darin einen Hinweis, daß wir irgendwie unser Heil verdienen. Natürlich ist dies unmöglich, denn das Heil [unsere Rettung, Erlösung] ist ein freies, unverdientes Geschenk von Gott. Wir könnten das Heil nicht in hundert Jahren voller guter Werke „verdienen“. Worin liegt dann das Problem?

Wir werden nicht durch unsere Taten [Werke] gerettet. Nur das Opfer von Christi vergossenem Blut kann uns von unseren Sünden reinwaschen. Weder unsere guten Gedanken noch irgendwelche Taten können dies erreichen. Wir werden durch Christi Leben gerettet, weil Christus lebt und aktiv daran beteiligt ist, uns zu verändern [bekehren].

Paulus drückte dies deutlich aus: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, daß Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren. Um wieviel mehr werden wir nun durch ihn bewahrt werden vor dem Zorn, nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht geworden sind! Denn wenn wir mit Gott versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, als wir noch Feinde waren, um wieviel mehr werden wir selig [gerettet] werden durch sein Leben, nachdem wir nun versöhnt sind“ (Römer 5,8-10). Wir können gute Werke dadurch tun, daß Christus in uns lebt (Galater 2,20).

Die Begriffe Gnade, Werke und Gehorsam ergänzen sich, statt sich zu widersprechen. Das Wort Gnade kommt von einem griechischen Wort, welches „Geschenk“ oder „Gunst“ bedeutet. Die Erlösung — oder das ewige Leben — ist eine Gabe, die wir durch Gnade erhalten (Römer 6,23; Epheser 2,8-9) und nicht als Lohn für unsere Taten. Darüber je-

doch später mehr. Das ewige Leben ist ein Geschenk, wofür ein anderer bezahlt hat. Christus bezahlte dafür mit seinem Leben, damit wir die Gabe des ewigen Lebens erhalten können (Apostelgeschichte 20,28).

Bedingungen für ewiges Leben?

Ja, es gibt Bedingungen. Geschenke zu erhalten, kann an Bedingungen geknüpft sein, ohne daß wir deshalb das Geschenk verdienen, nicht wahr? Als erstes müssen wir bereuen. Wir verdienen keine Belohnung, weil wir bereuen. Reue ist jedoch erforderlich. Warum? Weil Reue eine Voraussetzung zur Vergebung ist (Apostelgeschichte 2,38).

Gott wird denjenigen nicht einfach vergeben, die bewußt weiter sündigen wollen. Paulus schrieb: „Was sollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, damit die Gnade um so mächtiger werde? Das sei ferne! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir doch gestorben sind?“ (Römer 6,1-2).

Als Vorbedingung müssen wir die Richtung in unserem Leben ändern [uns bekehren], um Gottes Geschenk der Erlösung erhalten zu können. Dies lehrten Christus sowie die Apostel. Paulus verkündigte, daß wir „Buße tun [sollten] und [uns] zu Gott bekehren und rechtschaffene Werke der Buße tun“ (Apostelgeschichte 26,20). Werke beweisen unsere Reue und unseren Glauben gegenüber Gott, doch sie werden uns nie das Recht geben, von Gott das ewige Leben zu verlangen.

Jakobus sagt ausdrücklich, daß „Glauben ohne Werke tot“ ist (Jakobus 2,20. 26), und Paulus erläutert, daß Gott uns aus Gnade durch Glauben errettet, damit wir gute Werke erbringen können.

„Denn aus Gnade seid ihr selig [gerettet] geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, daß wir darin wandeln sollen“ (Epheser 2,8-10).

Ist dies so schwierig zu glauben und zu akzeptieren? Warum nicht in Christi Fußtapfen gehen und seinem Beispiel folgen (1. Johannes 2,6)?

Der Sinn von guten Werken

Ist es denn sinnlos, gute Werke zu tun? Jesus sagte: „So laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Matthäus 5,16). Obwohl wir uns mit guten Werken ewiges Leben nicht verdienen können, verherrlichen wir Gott damit, und Gott verlangt von uns, daß wir ihn durch unsere Lebensweise ehren.

Leute, die sich weigern, gute Werke zu tun, entehren Gott, ob sie sich dessen bewußt sind oder nicht. „Sie sagen, sie kennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie ihn; ein Greuel sind sie und gehorchen nicht und sind zu allem guten Werk untüchtig“ (Titus 1,16).

Gute Taten werden belohnt werden!

Gottes Wort sagt, daß die Toten „nach ihren Werken“ gerichtet werden (Offenbarung 20,12). Jesus erklärte, daß er für seine Nachfolger „eine Stätte bereiten“ wird (Johannes 14,2-3). Im zukünftigen Reich Gottes wird es verschiedene herrliche Aufgaben in der Regierung Gottes geben, die Gott denen geben wird, die überwinden: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offenbarung 3,21).

Die auferstandenen Heiligen werden mit Jesus Christus in seinem Reich regieren: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung ... sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,6). Wir bilden heute mit Gottes Hilfe seinen gerechten, göttlichen Charakter, durch den wir in der Lage sein werden, mit Jesus Christus zu regieren!

Obwohl Werke uns nicht das Heil verdienen, werden sie doch unseren Lohn in seinem Reich bestimmen. Jesus erklärte dies im Gleichnis von den Zentnern (Matthäus 25,20-29) und auch in Offenbarung 22, Vers 12, als er sagte: „Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind.“ ■